

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **23 (1890)**

Heft 18

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

—↵ Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark. ↻—

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitezeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Festrede am fünfzigjährigen Jubiläum des Progymnasiums Thun.

Gehalten von Herrn Fürsprech *Ritschard* in Thun.

Unserem Präsidenten der Progymnasial-Schulkommission, Herrn Gerichtspräsidenten Klay, war die ehrenvolle Aufgabe zugeteilt und von ihm mit Freuden übernommen worden, am heutigen Gedenk- und Ehrentage des Progymnasiums Thun die Festrede zu halten. Er würde vor ihrem Geiste ein mit Ruhe und Überlegung entworfenes, im Einzelnen mit Sorgfalt und Sachkenntnis ausgeführtes Bild unserer Schulanstalt entrollt haben. Leider wurde er davon durch ein in den letzten Tagen aufgetretenes heftiges Unwohlsein verhindert, er wurde damit um eine angenehme Pflichterfüllung, die Anstalt um ein ihr zukommendes Recht und wir alle um eine Stunde gemeinsamer Andacht, gemeinsamer Geistes- und Herzenserhebung gebracht. Ich soll nun für ihn in die Lücke treten. Begreiflicher-weise vermag ich Ihnen nur Unvollkommenes zu bieten. In dieser Lage tröste ich mich und Sie durch folgende Betrachtung: Nehmen Sie das bestgetroffenste Bild einer Person, die Ihnen lieb ist; übertrifft nun das Bild, das Sie unmittelbar und lebenswarm von dieser Person im Herzen tragen, nicht bei weitem jenes Bild an der Wand, mag dieses auch noch so vollkommen sein? Sie alle tragen das Bild unserer Schulanstalt unmittelbar und lebenswarm im Herzen, sei es als gewesene oder dermalige Schüler, sei es als Lehrer oder Eltern, als Mitglieder von Behörden oder alle endlich als Bürger,

denen das Wohl des Gemeinwesens am Herzen liegt und die wissen, dass ein Gemeinwesen, dem nicht ein gewisses Mass von Bildung seiner Bürger eigen ist, auf Sand gebaut ist. Aus diesem in Ihrem Herzen sprudelnden Quell werden Sie das Unvollkommene, das ich Ihnen biete, vervollkommen, das Unrichtige richtig stellen, die Bruchstücke zu einem Ganzen zusammenfassen und von mir vielleicht nur flüchtig hingeworfene Andeutungen festhalten und auf die Höhe eines vollen und ganzen Gedankens emporführen.

Die Errichtung oder besser gesagt Reorganisation des Progymnasiums in Thun fällt in die dreissiger Jahre, die Zeit der im Kanton Bern wieder aufgerichteten Volksherrschaft. Sie kennen jene sonnenverfinsterte Periode, die den dreissiger Jahren voranging. Wie die Kinder Israels an den Wassern Babels sassen und weinten und ihre Harfen an den Zweigen aufgehängt hatten und sich nach der Stadt ihres Herzens, nach Jerusalem sehnten, so trauerten die Freiheitsmänner jener Zeit und sehnten sich nach dem Jerusalem *ihrer* Herzens, der Freiheit. Aber sie trauerten nicht nur — denn sie hatten nicht wie die Kinder Israels gegen Jehovah gesündigt — sondern sie fassten sich in Mut und zerbrachen endlich die Ketten und das süsse Engelsbild der Freiheit zeigte sich wieder der bedrängten Welt. O Engelsbild der Freiheit, neige dein Antlitz gnädig dem Vaterlande und wende dich nie mehr ab von ihm.

Die Männer der dreissiger Jahre griffen ihre Regenerationsarbeit am richtigen Orte an: Nach aussen war die Freiheit errungen, dieselbe war nun auch nach innen, in jedem einzelnen Bürger, zu erringen; die Knechtschaft *anderer* war gebrochen, es handelte sich nun auch darum, von der *eigenen* Knechtschaft, von der Knechtschaft der Unwissenheit, der Vorurteile, gemeiner und eigennütziger Gesinnung frei zu werden. Die Knechtschaft anderer findet ihren auf die Dauer unbesiegbaren Gegner in der *eigenen Freiheit*, in der *in* und *durch* das einzelne Individuum geschaffenen *innern* Freiheit. Zu dieser Freiheit nun führt die Bildung, und unter den Einrichtungen, welche die Bildung vermitteln, stehen die Schulen und die mannigfaltigen andern Bildungsanstalten obenan. Hier wurde der Hebel angesetzt. Die Hochschule wurde gegründet, jenes grosse geistige Reservoir, von dem aus Wasser des Lebens überall ins Land hinausgetragen werden sollte, es kamen die Seminarien, welche Sendboten der Bildung in entlegene Täler entsandten. Auch dem Mittelschulwesen

wurde die Einsicht und Begeisterung jener Zeit zugewendet und ein Kind jener Einsicht und Begeisterung ist auch das Progymnasium von Thun.

Über den äussern Lebensgang und, wenn ich so sagen darf, die äussere Lebensstellung der Anstalt will ich keine Worte verlieren. Sie lesen das alles viel besser in der von Herrn Pfarrer Gerwer mit grosser Sorgfalt, Liebe zur Sache und Geschick verfassten Festschrift. Der Verfasser hat mich ersucht, einen im Drange der Arbeit von ihm begangenen Fehler gut zu machen. Ich soll nämlich Herrn Franz Ludwig Müller, alt-Gemeinderat, den Dank des Verfassers für seine Beihülfe aussprechen, die ihm für einzelne Partien der Schrift wegen der genauen Kenntnis von Verhältnissen und Personen trefflich zu Statten gekommen sei. Sie werden mit mir einverstanden sein, wenn nicht nur Herrn Müller, sondern namentlich auch dem Verfasser der Festschrift unser aller Dank für die schöne Festgabe ausgesprochen wird.

Hat das Progymnasium von Thun seine Aufgabe erfüllt, die ihm durch die Gründung und seitherige Entwicklung des Mittelschulwesens geworden ist? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir die andere Frage stellen und beantworten: Welche Aufgabe ist ihm geworden?

Dem Progymnasium von Thun fiel, wie andern ähnlichen Anstalten, eine doppelte Aufgabe zu: eine Anstalt für vorbereitenden und abschliessenden Unterricht zugleich zu sein. Der abschliessende Unterricht führt die Schüler mit Ablauf des schulpflichtigen Alters ins Leben, der vorbereitende Unterricht führt sie an höhere Vorbildungsanstalten, wo sie hinwiederum auf die Universität oder das Polytechnikum oder andere höhere Lehranstalten vorbereitet werden. Schultheoretiker haben behauptet und stehen zum Teil von der Behauptung heute noch nicht ab, es sei einer Anstalt unmöglich, diesen beiden Aufgaben gerecht zu werden. Das seien die bekannten zwei Seelen in einer Brust. Die Erfahrung gab den Theoretikern nicht Recht. Auch unsere Schulanstalt hat, und zwar nicht nur notdürftig, sondern überzeugend, den Beweis dafür geliefert. Unsere Schulanstalt hat während ihres 50jährigen Bestandes Jahr für Jahr für die praktische einerseits, für die wissenschaftliche Laufbahn andererseits tüchtige, an Geist, Gemüt und Körper gesunde Schüler abgeliefert, die sich im spätern Leben in den verschiedenen Berufs-

und Lebensstellungen bewährt haben. Im Jahre 1856 wurde in Bern als zentrale Anstalt für den wissenschaftlichen Vorbereitungsunterricht die Kantonsschule gegründet. Geistreicher als bescheiden machte man geltend, wie beim Mass ein sogen. Muttermass in Bern aufbewahrt werde, an dem die Masse des Landes jeweilen können gemessen und verifiziert werden, so sei eine Zentralanstalt in Bern das Muttermass der Bildung, an dem die Anstalten des Landes zu messen und auf ihre Richtigkeit zu prüfen seien. Man glaubte eine Zeit lang an dieses Märchen des in Bern aufbewahrten geistigen Muttermasses, aber nur bis man einsah, dass dieses geistige Muttermass nicht nur in Bern, sondern auch anderwärts zu finden sei. Es fand sich u. a. auch in Thun vor. Mit dem Glauben an das Märchen war es vorbei und damit auch vorbei mit der Kantonsschule in Bern, welche im Jahre 1878 aufgehoben wurde.

Wir können also die Frage: Hat das Progymnasium von Thun seine Aufgabe erfüllt? guten Gewissens und frohen Gemütes dahin beantworten: Ja, es hat seine Aufgabe erfüllt und die in dasselbe gesetzten Hoffnungen nicht zu schanden werden lassen.

Was hat zu diesem Gelingen beigetragen? Da ist vor allem das Wohlwollen, die Einsicht und Opferwilligkeit der Bevölkerung, der Gemeinde- und Staatsbehörden zu nennen, die Haltung der Schüler, sowie die wertvolle Unterstützung des Elternhauses. Der Schwerpunkt einer jeden Schule liegt in der Lehrerschaft, sie ist deren Seele. Dieser kann das Zeugnis treuer, erfolgreicher Pflichterfüllung nicht versagt werden. Nicht, dass da, wie in keinem andern Menschenkreis, alles vollkommen gewesen wäre. Das tut aber unserm Gesamtzeugnis keinen Abbruch. Ja, der Lehrer ist die Seele der Schule. Was sind alle guten Gesetze, Reglemente, Ordnungen mit einem schlechten Lehrer? Unter der Hand eines schlechten Lehrers sterben die lebenden Sprachen, unter der Hand eines guten Lehrers aber werden todte Sprachen lebendig! Was sind noch so reichlich ausgestattete Naturalienkabinete, wenn der Lehrer die Steine nicht sprechen lehrt und den todten Gegenständen der Natur nicht Leben einzuhauchen weiss? Tüchtige Kräfte sind in den 50 Jahren heimgegangen, ich nenne darunter namentlich die Herren Walter und Hinnen. Ihr dankbarer und pietätvoller Sinn wird die nötigen Ergänzungen vornehmen, da mir Verhältnisse und Personen aus der frühern Zeit nur unvollständig bekannt sind.

Ich rede wohl mit Ihrer aller Zustimmung, wenn ich dreier noch jetzt an der Anstalt wirkender Lehrer am heutigen Tage besonderer Erwähnung tue. Es sind das die Herren Horrер, welcher 31, Scheuner, welcher 25 und Dr. Dieffenbacher, welcher 24 Jahre an unserer Anstalt gewirkt hat, alle mit grosser Pflichttreue, grosser Auszeichnung und infolge dessen auch mit grossem Erfolg. Meine Herren, ich soll Sie am heutigen Ehrentage der Anstalt, der auch Ihr Ehrentag ist, auszeichnen, schmücken! Aber ich habe keine andere Auszeichnung, keinen andern Schmuck für Sie als den, den Sie selbst mitgebracht haben: Ihr Bewusstsein treuer, erfolggekrönter Pflichterfüllung und unser Bewusstsein, dass dem also ist. Es ist das ein einfacher, aber ein in seiner Einfachheit um so schönerer Schmuck, der für Sie überdies noch den besondern Wert hat, dass er aus keiner andern Hand genommen ist und in keine andere Hand zurückgelegt zu werden braucht.

Sie gestatten mir auch noch eines andern Mannes besonderer Erwähnung zu tun, des vor etwa zwei Jahren verstorbenen Dekanes Hopf, des ältesten damals amtirenden Kirchen- und Schulmannes. Derselbe hat ein halbes Jahrhundert in hiesiger Gemeinde in verschiedenen Stellungen gewirkt. Wo Liebe zu üben, Pflichten zu erfüllen, Arbeit in den verschiedensten Gebieten des Lebens zu verrichten waren, war er dabei. Er war in früheren Jahren auch Lehrer, später Präsident der Progymnasialkommission bis zu seinem Ende.

Dekan Hopf war ein Mann von grosser Herzensgüte, fein in der Gesinnung und fein in der Gesittung, die Arbeitslast empfand er als eine Arbeitslust. Dabei war er ausgestattet mit einer reichen, nicht nur theologischen, sondern auch allgemeinen Bildung. Er war nicht einer jener Theologen, denen Zeit und Ewigkeit, Welt und Himmel auseinanderstrebende, einander feindlich gegenüberstehende Dinge sind, die Zeit und die Welt das Böse, die Ewigkeit und der Himmel das Gute, berufen, das Böse zu überwinden. « Die Zeit war ihm ein Teil der Ewigkeit und die Ewigkeit allgegenwärtig in der Zeit, die Welt ein Teil des Himmels und der Himmel ein Teil der Welt. » Obschon ein tüchtiger Theologe, war ihm die Theologie nicht das Einzige und Letzte des Wissenswerten, sie war ihm eine, allerdings sichere Stufe in jenes freie und weite Reich, in dem die Humanität Königin ist und wo als Erlösungswort das Wort aus Göthes Faust, der Grundidee dieser Richtung, gilt: « Wer

immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen», das Erlösungswort, das Faust selbst, dem viel irrenden, aber viel strebenden Faust, die Pforten des Himmels geöffnet hat, wo er das Gretchen wiederfand, zugezählt schon, obschon nicht ohne Sünde im Leben, den Scharen seliger Engel. Sie hatte viel geliebt, ihr ward auch viel vergeben und ihr Verbrechen war ja ein guter Wahn gewesen. — Dass das Wirken dieses Mannes nicht nutzlos war, dass es nicht spurlos an den Menschen und Verhältnissen seiner Zeit und seines Wirkungskreises vorüberging, sondern dass «seines Geistes ein Hauch verspürt wurde», das liegt ausser Zweifel. Wir konnten am heutigen Tage keinen Blick auf die letzten 50 Jahre tun, ohne denselben auch einen Augenblick auf dieser nicht gewöhnlichen Gestalt ruhen zu lassen.

Noch habe ich einiger Postulate zu erwähnen, die von Zeit zu Zeit auftauchen und früher oder später ihre Erledigung finden werden. Da steht in erster Linie die Unentgeltlichkeit des Unterrichts. Diese Forderung ist nicht, wie das gelegentlich etwa gesagt wird, ein Modeartikel des Tages, sondern eine ernste Forderung des demokratischen Freistaates. Auf gleicher Linie steht die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Das sei am heutigen Tage als Überzeugung wenigstens ausgesprochen, um in der Zukunft als Überzeugung betätigt zu werden.

Es wurde auch schon hin und wieder der Gedanke angeregt, es möchte das Progymnasium von Thun zu einem Gymnasium mit Anschluss an die Hochschule und das Polytechnikum ausgebaut werden. Wir wollen am heutigen Tage, wo wir gerne einer Meinung, eines Klanges sind, nicht weiter darüber diskutieren. Ob neben den 3 bestehenden Gymnasien Bern, Pruntrut und Burgdorf im Kanton Bern noch ein viertes Platz hat und ob wir die nötige Kraft besitzen würden, um diese Last zu tragen, das bleibe für heute dahin gestellt, aber die Forderung gegenüber dem Staate sei auch heute wiederholt und laut erhoben, dass der Staat vielmehr als jetzt es ärmern, aber talentvollen Jünglingen möglich machen soll, sich wissenschaftlichen Berufen zuzuwenden. Aus diesen Berufen rekrutieren sich die höhern Staatsbeamten. « La carrière ouverte aux talents » — « Dem Talente freie, ungehinderte Bahn »!

Wenn wir am heutigen Tage mit Zufriedenheit auf die ver-

gangenen fünfzig Jahre zurückblicken, so fragen wir uns dabei wohl auch: Welches wird die Zukunft unserer Schulanstalt sein?

Über der Menschen und ihrer Einrichtungen Schicksal liegt ein ungehobener Schleier. Das einzig Gewisse sind unsere Hoffnungen. Wenn wir aber unsere Fehler mindern und unsere Tugenden mehren, wenn es unserer Jugend an Jugendlichkeit und Fröhlichkeit und dabei am nötigen Arbeitsernst nicht gebricht, wenn unsere Lehrerschaft fernerhin mit Treue ihres Amtes waltet und dabei vom Elternhause wirksam unterstützt wird, wenn es unseren Behörden an Einsicht und Opferwilligkeit nicht gebricht, wenn unsere Anstalt auch fernerhin eine Heimstätte im Herzen der hiesigen Bevölkerung behält, dann ist uns um die Zukunft derselben nicht bange. Ja, es liegt über dir, o Zukunft, ein Schleier, aber deinen Schleier umranken unsere Hoffnungen und im festen Glauben, dass dieselben nicht werden zu Schanden gemacht, grüssen wir dich, o Zukunft, am heutigen Tage!

Schulnachrichten.

Thun. Progymnasium. Wir haben anlässlich der Jubelfeier noch einer höchst wertvollen, die Stifter im selben Masse ehrenden Schenkung Erwähnung zu tun.

Unter der kräftigen Initiative des Herrn Gasdirektor Wälti, einem frühern Schüler und seitherigem warmen Freunde der Anstalt, wurde derselben von Freunden, Gönnern und Schülern eine Gramme'sche Dynamomaschine für Handbetrieb von zirka $\frac{1}{10}$ Pferdekraft, mit Nebenapparaten zum Geschenke gemacht.

Die Maschine wurde letzter Tage von Herrn Wälti, nach vorgegangener Entwicklung der wissenschaftlichen Grundlagen der elektrischen Maschinen überhaupt einem engern Fachkreise vorgeführt und haben sich die Anwesenden überzeugt, dass sowohl Neben- als Hauptmaschine prompt arbeiten; Glühlicht, Bogenlicht, elektrische Kraftübertragung und Umwandlung des elektrischen Stromes in Wärme, konnte überzeugend zum Ausdrucke gebracht werden; sogar der von Herrn Telegraphenverwalter Probst dedicirte Projektor, der allerdings für eine grössere elektromotorische Kraft berechnet ist, fing an zu arbeiten.

Diese hochherzige Schenkung füllt eine längst fühlbare Lücke in den Sammlungen der Anstalt aus und deshalb sei an dieser Stelle den Donatoren allen der verbindlichste Dank ausgesprochen und speziell an Herrn Direktor Wälti für seine Initiative und die gelungenen praktischen Demonstrationen. (Tägl. Anz.)

Steuergesetz und Schule. Wenn unsere bern. Volksschule auf die Dauer gedeihen und ihrer allmäligen Verserberbelung entgehen soll, so muss sie, wie es bereits im Kanton Zürich der Fall ist und wie es unsere Grossratskommission für den neuen Schulgesetzes-Entwurf anstrebt, den Gemeinden hinsichtlich der finanziellen Kosten abgenommen und auf die breiten Schultern des Staates geladen werden. Soll aber dieser Gedanke feste Gestalt gewinnen, so müssen dem Staate die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Dies geschieht durch das morgen zur Abstimmung gelangende Steuergesetz, welches das Geld da nehmen will, wo es sich findet — bei den Reichen. Derjenige Lehrer, welcher das Gesetz verwerfen sollte, würde nicht nur gegen sein eigen Fleisch und Blut wühlen, wie das Schulblatt zur Genüge gezeigt hat, sondern er würde geradezu mithelfen, der Schule die Lebensader zu unterbinden.

An die Fixbesoldeten zu Stadt und Land des Kantons Bern.

Werte Berufsgenossen!

Zu einer Besprechung des am 4. Mai zur Abstimmung gelangenden Steuergesetzes fand im Museum eine von zirka 130 Mann besuchte Versammlung von Fixbesoldeten statt.

Nach einem (vom städtischen Finanzdirektor, Herrn Heller-Bürgi) gründlichen Referate, das die Grundgedanken des neuen Gesetzes klar entwickelte und die grossen Vorzüge des neuen Gesetzes gegenüber dem alten überzeugend nachwies, wurde ohne irgendwelche Opposition einstimmig der Beschluss gefasst:

1. Die Versammlung erklärt ihre vollste Zustimmung zum Gesetze und macht es jedem Anwesenden zur Pflicht, mit aller Macht für die Annahme des Gesetzes zu wirken.

2. Es seien die Fixbesoldeten zu Stadt und Land speziell aufzufordern, am 4. Mai ein «Ja» in die Urne zu legen und in ihren,

sowie in andern Kreisen, mit aller Energie für die Annahme zu wirken.

Wir haben allen Grund, für das neue Gesetz einzustehen; es bringt nicht nur für die Landwirtschaft eine wesentliche Erleichterung und Besserstellung im Steuerwesen, sondern auch für die Beamten und Angestellten, besonders für solche mit einem kleinen Gehalte. Das neue Gesetz bringt ein richtigeres Verhältnis der drei Steuerobjekte: Grund und Boden, Erwerb und Kapital. Das Kapital wird mehr belastet als bisher, durch strengere Vorschriften zur Herbeiziehung aller steuerpflichtigen Kapitale, durch Erhöhung des Steuerfusses gegenüber Erwerb und Grund und durch den Steuerzuschlag. Die Mehrbelastung des Kapitals deckt mehr als den entstehenden Ausfall an Steuern durch die humaneren Bestimmungen zur Entlastung des kleinen Erwerbes und der Landwirtschaft. Die Erhöhung des steuerfreien Abzuges bringt besonders dem grössten Teile der Fixbesoldeten eine grosse Erleichterung und zudem steht mit Bestimmtheit zu erwarten, dass durch die Mehrbelastung des Kapitals eine Reduktion des Steuerfusses möglich wird und die Einnahmen des Staates sich nicht verringern, sondern bei einem solchen Ansatz noch vermehren werden.

Dem Staate wird es dadurch auch möglich werden, die Gemeinden im Schul- und Armenwesen besser zu unterstützen, was erwarten lässt, dass die horrenten Steueransätze in vielen Gemeinden sich auch reduzieren lassen.

Diese Gründe sprechen laut für die Annahme des Gesetzes; möge das Bernervolk erkennen, dass am 4. Mai ein Kampf zwischen Kapital und Arbeit zum Abschluss kommt; das mächtige Kapital scheut keine Mittel in diesem Kampfe und die Gefahr ist gross, dass es sich auch hier als das Mächtigere erweist.

Darum auf zur Urne! Der 4. Mai wird ein bedeutungsvoller Tag sein! Der Sieg der Arbeit liegt in Eurer Hand!

Ein freudiges «Ja» möge Bern den Weg des Fortschritts und der Entwicklung frei behalten.

Mit patriotischem Grusse!

Bern, den 28. April 1890.

Namens der Versammlung der Fixbesoldeten:

J. Weingart.

Verschiedenes.

Egyptische Schulen.*

III.

So steht es in Egypten durchschnittlich in den arabischen Volksschulen. Soll ein intelligenter Junge sich weiter ausbilden, so stehen ihm zu diesem Zweck bloß die europäischen Schulen offen, oder die halb arabischen, halb europäischen Staatsschulen, wo Lesen, Schreiben, Rechnen und eine fremde Sprache, gewöhnlich Französisch gelehrt wird.

Die seiner Zeit von Ismaïl Pascha eingerichteten und wohl-dotirten Staatsschulen für Primar- und Sekundar-Unterricht sind nach und nach eingegangen, oder was davon noch besteht, steht auf so trauriger Stufe, dass von dort aus auf Hebung des Volksgeistes nicht mehr zu rechnen ist. Das intellektuelle Mittel, das unter Ismaïl beständig stieg und erfreulich sich entwickelte, ist heute wieder im eiligsten Rückgang begriffen.

Wird doch das Budget des Unterrichts immer mehr beschnitten zu Gunsten der andern Ministerien. Schulsubvention um Schulsubvention wird unterdrückt, und das Geld anderswie verwendet.

Egypten hat ja so viele Schulden zu bezahlen, so viele Engländer zu ernähren, dass bei der Wirtschaft notwendig jemand leiden muss — unglücklicherweise ist es gerade die Volksbildung. Mag diese auch dahinsiechen, die Steuern laufen ja doch ein; im Gegenteil, es ist ja vielleicht gut, wenn die Leute nicht zu geschickt werden und nicht rechnen lernen! Die Kerls könnten herausfinden, dass sie nicht im bestregierten Staate dieser besten aller Welten leben, wie man ihnen tagtäglich versichert.

Das Unterrichtsbudget steht heute auf einem Betrag, der kaum genügt, die Ministerialbeamten zu besolden, jedenfalls nicht viel weiter reicht. Die Sache streift an's Grotesklächerliche, und wäre sie nicht so traurig, man möchte aus Herzensgrund darüber lachen.

Egypten besitzt allerdings verschiedene höhere Anstalten in Kairo, an welchen europäische Lehrer tätig sind, und wo auch Tüchtiges geleistet wird, z. B. die medizinische Fakultät in Kasr el Aïn. Doch die Hauptbedingung für das rechte Gedeihen solcher Anstalten, die vorbereitenden Stufen, fehlen fast gänzlich.

* Siehe Nummern 7 und 8 des Schulblattes.

So sehen wir denn, wie die Syrier bei den öffentlichen Ämtern gar häufig das egyptische Element verdrängen, da Syrien mit seinen guten Schulen, in Beirut hauptsächlich, ganz Hübsches leistet.

Freilich sind es dort christliche Schulen mit europäischer Methode, welche die Jugend erziehen und heranbilden.

Und darin liegt gerade der Vorteil. Die Methode fehlt in den meisten egyptischen Schulen; es wird kreuz und quer, ohne Ziel und Plan gelehrt, dass dem Europäer, der dem Ding zusieht, die Haare zu Berg stehen.

Es ist wahr, dem ernstlichen Fortschritt in den östlichen Ländern setzt sich grossenteils die Religion, der Islam, entgegen.

Die durch den Koran bedingte Stellung der Frau, das Fehlen des Familienlebens, ist das ewige Hindernis, das jedem rüstigen Fortschreiten einen Hemmschuh anlegt.

Und doch kann nicht der Hauptfehler dort liegen; denn zur Kalifenzeit war die Wissenschaft in den Ländern des Islam in hoher Blüte; der Osten war damals dem in mittelalterlicher Barbarei schmach tenden Westen ganz bedeutend überlegen, und erst durch die Berührung mit den Arabern, in den Kreuzzügen, fing die Nacht der Unwissenheit in Europa an, sich zu lichten.

Es ist wohl eher der durch das Klima bedingte Volkscharakter mit seinem ewigen «bukra!» (morgen!) der alles lebendige Streben hemmt. Vor allem aber ist es die Regierung, welche den Aufschwung nicht unterstützt, sondern ihm gleichgiltig, fast feindlich gegenübersteht.

Sie versteht durchaus nicht die Volkserziehung, und weiss daher auch nicht, wie und wo die Sache anzugreifen ist. Freilich «Volksbildung ist Volksbefreiung!» da liegt für die Regierung vielleicht der Hacken.

Deutsche Gründlichkeit täte in Egypten not; energische deutsche Hände sollten da zugreifen, und von unten her, mit dem Primarunterricht beginnend, Methode in's Geschäft bringen. Da sollte es wohl bald lichter Tag werden! Mich sollte es wundern, wenn's dann nicht ginge, wenn dann nicht frisches, freudiges Leben und Streben in's Volk käme!

Natürlich müsste fast das ganze heutige Unterrichtswesen niedergerissen werden, schade wäre es nicht darum; das Unterrichtsministerium müsste zu anderm Einfluss gelangen, über andere

Geldmittel zu verfügen haben. Der günstige Erfolg liesse nicht auf sich warten: Volksbildung ist Volksreichtum!

Aber. — In England hat es eben noch viele Herren, die hohe Besoldungen lieben, und in Egypten sagt man: «bukra!»

Um dem hiesigen Bildungsmangel abzuhelpfen, entstanden viele europäische Schulen und Institute, fast zu viele, besonders in Alexandrien; denn auch das europäische Element will seine Jugend unterrichtet wissen. Ein grosser Teil der Erziehung liegt in den Händen der religiösen Bruderschaften, da dort das Schulgeld am niedrigsten ist, und weil auch hier die Kirche gewaltigen Einfluss hat. Die Jesuiten z. B. haben ein Gymnasium (Collège) hier, welches seine Schüler ziemlich weit bringt. Die Väter der Gesellschaft Jesu wissen die jungen Leute zu leiten, und ein intelligenter Kopf findet bei ihnen tüchtigen Unterricht, erwirbt sich ein hübsches Wissen, während hingegen mittelmässig begabte oder schwache Schüler nicht besonders vorwärts kommen.

Mit scharfem Blick erkennen die Jesuiten das Material, welches ihren Zwecken dienen kann, und mit unermüdlichem Eifer wird es bearbeitet ad majorem Dei gloriam!

Die deutschen Schulen in Kairo und Alexandrien, welche unter der Leitung der resp. protestantischen Pastoren stehen, bringen es ebenfalls zu ganz erfreulichen Resultaten; die dort lernenden Schüler bleiben nicht hinter ihren Altersklassen in Deutschland zurück.

Auch ein «Collegio Italiano» in Alexandrien weiss seinen Ruf zu wahren. Es ist die einzige Schule, welche von einem europäischen Staate (Italien) subventionirt ist und daher unter Staatsaufsicht steht. Nur diplomirte Lehrer wirken an demselben. Das Collegio entspricht ungefähr einem deutschen Untergymnasium.

Einige griechische Schulen stehen ebenfalls so ziemlich auf der Höhe ihrer Aufgabe, obgleich ihre Leistungen an die der genannten Anstalten nicht heranreichen.

Auch einige Schweizer Schulen fristen hier ihr Dasein; doch kann von denselben leider wenig Löbliches gesagt werden. Die Programme versprechen viel; in Wirklichkeit aber wird fast gar nichts geleistet.

Einen Vergleich mit schweizerischen Schulen halten diese Anstalten bei Weitem nicht aus. Keiner der «Direktoren» besitzt

mehr als ein Primarlehrerpatent. Eine dieser Anstalten nennt sich pompös «Gymnasium» und verspricht, die Schüler bis zur Universität zu führen, nicht mehr und nicht weniger! — Der Direktor dieses «Gymnasiums» besitzt ein Diplom als Primarlehrer, seine Lehrer haben gar keine Patente. Der Schluss ist leicht zu ziehen!

Solche schwindelhafte Lehrpläne zeigen allzu deutlich, dass nicht auf Jugenderziehung und ernsthafte Bildung abgesehen wird, sondern vielmehr auf leichten und bequemen Gelderwerb.

Die meisten dieser Herren täten gewiss besser, irgend einen Tingel-Tangel oder ein Bierlokal zu eröffnen, als die schweizerische Schulbildung und Gründlichkeit in Misskredit zu bringen! —

So steht es heute um die Schulverhältnisse Egyptens. Ein trauriges Bild für ein Land, das Jahrtausende hindurch der hehre Sitz höchster Weisheit war, ein leuchtender Pharus des Geistes, der ringsum die Völker bestrahlte.

In tiefster Nacht liegt heute das Land, in unheimlicher, sternenloser Finsternis. Bange mag man sich fragen: «Ist Mitternacht wohl schon vorüber, und will es bald Morgen werden?»

Veni creator spiritus!

Amtliches.

Die Sekundarschule Saignelégier, zu einer 2klassigen erweitert, wird für eine neue Periode von 6 Jahren anerkannt.

Zu Assistenzärzten der Polyklinik werden gewählt: für die med. Abteilung Herr Dr. W. Lindt, Sohn; für die chirurg. Abteilung Herr Dr. F. Büeler.

Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung:

- 1) des Hrn. Fr. Hauswirth, zum Sekundarlehrer in Wynigen;
 - 2) des Hrn. Rossel, Arthur, zum Lehrer am Progymnasium Delsberg;
 - 3) der Frau Fenk-Mouche, Rosalie und Schindler, Martha, zu Lehrerinnen an der Mädchensekundarschule Pruntrut;
 - 4) des Hrn. Eduard Gsteiger, Sekundarlehrer in Belp, zum Lehrer an der neugegründeten deutschen Klasse III b der Mädchensekundarschule Biel;
 - 5) des Hrn. Friedrich Münger von Kirchlindach, zum Lehrer an der Sekundarschule Münchenbuchsee.
-

Lehrerbestätigungen.

- Breitenrain b. Bern, Kl. VIa, Spreng, Alfred, bish., prov.
 Burgdorf, Kl. IIIb, Bandi, Friedrich, bish. in Wangen a./A., def.
 » Kl. II d, Ingold, Friedrich, bish. an Kl. IIIB, def.
 » Kl. VII B, Mumprecht, Emilie, bish. in Kien, def.
 Oberried (Obersimmenthal), gem. Schule, Bühler, Joh. Gottfried,
 bish., prov.
 Inner-Eriz, Oberschule, Linder, Johann, bish., def.
 Saanen, III. Kl., Russi, Helena, bish., def.
 Oberstocken, gem. Schule, Mani, Huldreich, bish., def.
 Steffisburg, V. b Kl., Schiffmann, Elise, bish., def.
 Hintergrund, Oberschule, Schärz-Probst, Emil, bish., prov.
 » Unterschule, Ernst, Marie, bish., def.
 Wengen, Mittelkl., Schulthess, Lina, bish., def.
 Hohfluh, Unterschule, Nyffeler, Elisabeth, bish., def.
 Gimmelwald, gem. Schule, v. Känel, Marie, neu, prov.
 Kienholz, Oberschule, Huggler, Melchior, bish., prov.
 Bern, mittlere und untere Stadt, Kl. V b, Mädchenkl., Fues, Pau-
 line, bish. in Steffisburg, prov.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	10. Kreis.		
Biel, Kl. II c (Knabenkl.)	⁷⁾ ⁸⁾ —	1700	4. Mai

¹⁾ Wegen Ablauf der Amtsdauer. ²⁾ Wegen Demission. ³⁾ Wegen prov. Besetzung. ⁴⁾ Für eine Lehrerin. ⁵⁾ Wegen Todesfall. ⁶⁾ Zweite Ausschreibung. ⁷⁾ Neu errichtet. ⁸⁾ Für einen Lehrer.

Sekundarschulen.

Biel, Progymnasium, Lehrstelle, wegen Demission. Besoldung Fr. 3200 bis 3600. Anmeldung bis 10. Mai.

Im Druck und Verlag von **Fr. Schulthess** am Zwingliplatz in **Zürich** ist soeben erschienen und in **allen** Buchhandlung zu haben:


Praktische Stil-Schule

Handbuch für den deutschen Unterricht in mittleren und höheren Schulen
 von

Otto Sutermeister

Verfasser des „Leitfadens der Poetik“, „Deutscher Stillehre“ etc.

Erste Hälfte. Preis Fr. 2. 40.

 Die zweite Hälfte ist im Drucke und wird in wenigen Monaten erscheinen.

Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich.

Geschichte und Heimatkunde.

- Von Arx, F.**, Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6, Schöne Ausgabe, steif broch. Fr. 5, Schülerausgabe, kart. Fr. 3. 50, sehr eleg. Einbanddecken à Fr. 1. 10.
- Bollinger, H.**, Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2. 50.
- Goetz, W.**, Dr., Kleine Schweizergeschichte. 50 Cts.
** Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein.
- Kälin, E.**, Der Schweizerrekut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. 60 Cts. Ausgabe mit kolor. Schweizerkarte Fr. 1. 20.
- Schneebeli, J. J.**, Verfassungskunde in elementärer Form für schweizer. Fortbildungsschulen. 2. Auflage. 80 Cts.
- Strickler, Joh.**, Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländ. Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4.
- Wanderbilder, Europäische**, als Hilfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

- Bärlocher, V.**, Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Broch. Fr. 15.
- Bronner, C.**, Hülfstabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1.
- Hofmeister, R. H.**, Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4.
- Huber, H.**, Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schuljahr) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp. V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.
- Marty, C.**, Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. 2. Auflage, br. 25 Rp. II. Kreis. 3. Auflage, 35 Rp.
- Rüegg, H. R.**, Prof., 600 geometrische Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt, 60 Rp. Schlüssel dazu 60 Rp.
- Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht** unter Mitwirkung von Dr. F. Steindachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetts, und der Custoden dieses Cabinets: A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer, Prof. Dr. Fr. Brauer und Dr. H. Krauss für die I. Abteilung: Zoologie; Dr. A. Kerner, Ritter von Marilaun, Prof. und Direktor des botanischen Gartens, für die II. Abteilung: Botanik; Christian Lippert, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: Bäume. (4)
- ** Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt, Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Blatt auf einmal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung Fr. 10.

Violinen, Celli, Zithern, Saiten, sowie alle Blasinstrumente am besten und billigsten direkt von der Instrumenten-Fabrik
C. G. Schuster, jun.

255 u. 256, Erlbacher Strasse, Markneukirchen, Sachsen.
Neuester illustr. Katalog gratis und franko.

Bitte genau zu adressiren.

(3)

 **PIANOS** 

Harmoniums, amerik. Cottage-Orgeln

in grösster, gediegener Auswahl aus den besten Fabriken der Schweiz, Deutschlands und Nord-Amerikas zu Original-Fabrikpreisen.

Pianos von Fr. 650 an. Harmoniums von Fr. 95 an.

Ausschliesslich garantirt solidester Konstruktionen.

Eintausch älterer Instrumente. — Franko-Lieferung nach allen Bahnstationen.

Besonders günstige Bedingungen für die Herren Lehrer.

OTTO KIRCHHOFF, BERN

Piano- und Harmonium-Magazin Amthausgasse 14.

(2)

Allen Männergesangvereinen empfehlen wir bestens:

L. Attenhofer's

5 leichte Männerchöre

den Schweizern in Amerika gewidmet.

Op. 63. Preis Partitur komplet 50 Cts. netto.

Nr. 1. Treueschwur „Blaue Seen meiner Heimat“. Ged. von *Fr. Rohrer*.

Nr. 2. Schweizerheimweh „Heller Abendstern“. Ged. von *Fr. Oser*.

Nr. 3. Reichenau „Ihr jungen zwei Rheine“. Ged. von *Fr. Oser*.

Nr. 4. Wanderlied „Das grüne Reis auf meinem Hut“. Ged. von *Alb. Träger*.

Nr. 5. Wanderlied „Frei bin ich“. Ged. von *Jul. Sturm*.

Das Heft steht Gesangsdirektoren und Vereinen zur **Einsicht** gerne zu Diensten.

Zürich — Gebrüder Hug.

(1)

Kreissynode Aarwangen

Mittwoch den 14. Mai 1890, nachmittags 1½ Uhr, im Schulhause zu Roggwyl.
Traktanden: 1) Der Magnetismus, Probelektion von Oberlehrer Dietrich. 2) Fortbildungskurs-Angelegenheit 2) Unvorhergesehenes. Synodalheft mitbringen!
Der Vorstand.

Sitzung der Kreissynode Signau

Samstag den 10. Mai 1890 in Langnau.
Traktanden: 1) Musterlehrübung: Anschauungs-Unterricht. 2) Fortsetzung Reisebericht. 3) Unvorhergesehenes.
Der Vorstand.

Billig zu verkaufen

ein neuer Hektograph 24/32 cm. Zu vernehmen bei der Exped. des Schulblattes. (2)

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Hirschengraben 12 in Bern.